



Musik verortet uns im Jetzt, im Damals und im Kommenden

140 Jahre Verbandsarbeit der evangelischen Chöre in Bayern – Gottesdienst in St. Sebald in Nürnberg am 01. Juni 2025

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

Es knallt. Es ist laut. Es ist wunderbar. Was muss das für ein Klang gewesen sein bei der Einweihung des Tempels Salomo. 120 Trompeten. Hoffentlich konnten die Priester die Instrumente auch bedienen. Dann ist die Wirkung grandios: Gott ist voller Güte, und sein Herz erbarmt sich über dich. Und das muss knallen, das muss laut sein. Es ist wirklich zauberhaft, wie hier die Chronik diesen Moment beschreibt, als alles Gott lobt in feinsten Kleidern und mit bester Stimme und Klang. Und mit 120 Trompeten. Alles ist gut in diesem Moment. Alles ist fein. Alles harmonisch. Alles ist laut. Alles ist Klang.



Ich glaube, dass wir alle solche Momente kennen. Momente, in denen alles gut ist. Alles fein. Mir hat diese Woche eine Frau erzählt, dass sie seit 15 Jahren Gesangsunterricht hat. Sie tritt aber gar nirgendwo auf und ist auch in keinem Chor. Ihre Lehrerin ist auch Alexandertechnik-Expertin und Coachin. Sie singt für sich. Es tut ihr gut. Ein paar Mal im Jahr ist Hausmusiknachmittag – sonntags, ein paar Getränke, ein paar Snacks.

Und jede und jeder zeigt, was sie gerade singt oder auch zum Klavier. Das Singen, so sagt diese Frau, tut ihr und ihrem Körper so gut. Sie ist danach anders, aufrechter, harmonischer, mehr bei sich. Und ihre Sprechstimme ist einfach weicher und authentischer geworden.

Wir feiern heute im Rahmen des Deutschen Chorfestes in einer der schönsten Kirchen Deutschlands 140 Jahre Verbandsarbeit der evangelischen Chöre in Bayern. Evangelische Chöre gibt es weit länger.

Aber diese unterstützende Arbeit ist einfach wichtig für diese vielen Chöre, die zum Lob Gottes und zur Freude der Mitsingenden und der Zuhörenden jede Woche fein klingen. Es ist

ja gar nicht hoch genug einzuschätzen, wie sehr diese Wirkung von Musik in den Herzen und Köpfen von Sängerinnen und Sängern ein Beitrag zum Frieden ist. Zur Schönheit der Welt. Zur Verständigung. Zur Versöhnung. Singen wirkt. Der Bayerische Musikrat hat 2025 als Instrument des Jahres die Stimme ausgewählt. Ich finde das so einen tollen Gedanken. Der liebe Gott hat es so eingerichtet, dass jede und jeder von uns ein Instrument in sich trägt. Ein Instrument mit tausend Tönen. Und dieses Instrument wirkt – in uns. Unsere Stimme kann uns friedlich, entspannt, ausgeglichen, glücklich machen. Der Psychologe Dacher Keltner spricht von den „Awe“-Momenten des Lebens. Jeder und jede braucht solche Awe-, solche Momente des Staunens. Beim Singen kannst du die reichlich erleben.

Ich erlebe die an Tagen wie diesen. Wie heute. Wenn wir hier gemeinsam singen “Lobet den Herren” oder “Ich glaube: Gott ist Herr der Welt” oder gleich den world famous christian song “Du meine Seele singe”. Dann ist alles gut, dann ist alles fein, dann ist alles Gott. Ich fühle mich mit mir, mit den Menschen, mit Gott verbunden.

Ich bin nicht allein. Ihr alle seid da. Du kannst das an einem Sonntagmorgen hier in dieser herrlichen Kirche erleben. Du zahlst keinen Cent Eintritt. Es ist einfach da, für dich, jetzt, Musik, jetzt du, jetzt wir.

Wir alle kennen solche Momente. Am 8. Mai saß ich in der Lorenzkirche, und 200 Grundschulkinder haben den Frieden herbeigesungen. Und für diese Stunde in St. Lorenz war alles gut und friedlich. Ich habe in diesem Jahr schon so tolle Chöre erlebt – Profis, Amateure, Duos – es ist einfach berührend schön, wenn Menschen gemeinsam singen. Die berührendsten Momente als Zuhörer erlebe ich oft auch kurz vor dem Konzert und ganz kurz vor dem Applaus. Wenn alles leise wird oder leise ist. Und nur noch Vorfreude oder Staunen. Heilige Momente.

Schon als kleines Kind hat mir Singen geholfen. Ich war ein Kind mit sehr viel Fantasie. Der Keller unter unserem Haus war riesig – zumindest für mich. Dunkel, verzweigt, voller Türen. Ich hatte Angst. Aber, Christian, Getränke holen. Immer wieder. Ich sang. Nicht schön. Nicht sicher. Aber laut, um die Dämonen zu vertreiben. Im Singen waren wir schon zu zweit. Ich bin nicht allein. Musik verändert die Situationen. Sie macht etwas mit dem Körper – und mit der Angst.

Mein kleiner Enkel hat lange behauptet: Ich kann nicht singen. Aber wenn er gesungen hat, war es immer wunderschön. Jetzt hat er schon in einer Kinderkantorei mitzusingen. Du, das macht voll Spaß, Opa.

Ich erinnere mich, wie meine Mutter mich in den Schlaf gesungen hat. *„Mein schönste Zier und Kleinod bist auf Erden Du, Herr Jesu Christ.“* Ich habe mich gehalten gefühlt. Geborgen. Manchmal komme ich heute heim – und meine Frau singt irgendwo in der Küche. Nichts Großes. Kein Konzert. Aber: schön. Jetzt singt sie auch noch wunderschön. Wer singt, verändert Räume. Nicht immer die großen – manchmal nur den Flur, die Küche, das eigene Herz. Aber es reicht.

140 Jahre Chorverband. Es ist die Geschichte von Stimmen. Von Menschen, die sich trauen. Die üben. Eifrig sind. Die sich auch mal streiten. Die aufeinander hören. Von Kantorinnen, die Mut machen. Von Kindern, die zum ersten Mal laut singen. Manchmal spürt man es: Jetzt ist etwas da, das ich nicht gemacht habe.

Etwas, das größer ist als ich. Manchmal füllt der Klang nicht nur den Raum – sondern auch die Zeit. Wenn viele gemeinsam singen, entsteht nicht nur Musik. Es entsteht ein Gefühl. Ein Moment, der nicht vergeht. Tief. Verbunden.

Die Cellistin Yumi Kendall sagt: „Ich habe das Gefühl, mit der Vergangenheit unserer Spezies verbunden zu sein – mit unserer jahrzehntausendealten Geschichte des Musizierens. Und zugleich mit unserer Gegenwart und Zukunft. Das erfüllt mich mit tiefer Demut.“

Vielleicht ist genau das das Geheimnis: dass Musik uns verortet. Im Jetzt. Im Damals. Im Kommenden.

140 Jahre Chorverband – das ist die Geschichte von Menschen, die nicht aufgehört haben zu singen. Die traurig an einem Grab stehen – und trotzdem einstimmen. Chöre, die sich jeden Donnerstagabend treffen. Kantorinnen, die nicht lockerlassen. Stimmen, die zittern – und trotzdem tragen.

Im Tempel sangen sie nur einen einzigen Satz: „Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig.“ „Du meine Seele, singe“ ist eine Einladung. Singe! Sing mit deiner Geschichte. Mit deiner Müdigkeit. Mit deinem Glück. Sing von Gottes Barmherzigkeit. Sie macht auch dein Herz weit.

Amen.

Nürnberg, 01. Juni 2025
Landesbischof Christian Kopp